Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 89

Artikel: Die Notwendigkeit einer schweiz. Fimproduktion [i.e. Filmproduktion]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-734067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE

Schweizer FILM Suisse

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

VI. Jahrgang · 1940
No. 89 · 1. August

Druck und Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach — Redaktion: Theaterstraße 1, Zürich
Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.—
Paraît mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 8.—, 6 mois fr. 4.—

Offizielles Organ von: — Organe officiel de:

Schweiz. Lichtspieltheaterverband, deutsche und italienische Schweiz, Zürich
Sekretariat Zürich, Theaterstraße 1, Tel. 29189

Association cinématographique Suisse romande, Lausanne
Secrétariat Lausanne, Avenue de Grancy 20, Tél. 33680

Film-Verleiherverband in der Schweiz, Bern
Sekretariat Bern, Erlachstraße 21, Tel. 29029

Verband Schweizerischer Filmproduzenten, Solothurn
Sekretariat Solothurn, Römerstraße 32, Tel. 913

Gesellschaft Schweizerischer Filmschaffender, Zürich
Sekretariat Zürich, Bleicherweg 10, Tel. 75522

Inhalt:

	Seite
Die Notwendigkeit einer schweiz. Filmproduktion	1
Schweiz. Lichtspieltheater-Verband, Zürich. Einladung zur 25. ordentlichen Generalversammlung	2
Schweizerische Filmproduktion	3
Wirksame Werbung	4
Schweiz. Lichtspieltheater-Verband, Zürich. Sitzungsberichte	4
Die Tätigkeit der A.C.S.R.	5
Die Perspektiven der Kinematographie in der französischen Schweiz	5
Wer spielt das «Menschlein Matthias»?	6
«De achti Schwyzer»	6
«Alarm! Einsatz leichter Truppen»	6
Aus dem Nebelspalter	6
Schmalfilm über Junge Adler im Engelberger Tal	7
Was wird aus dem französischen Film	7
Der deutsche Film in der Kriegswirtschaft	8
Berliner Filmbericht	11
Der ungarische Filmexport und seine Hemmungen	12
Krise auch in Hollywood	13
Hollywoods ernste Probleme	15
Allerlei aus Hollywood	15
Internationale Filmnotizen — Estland, Finnland, Norwegen, Frankreich, England, U.S.A.	19
Filmtechnik:	
Der Geruchsfilm im ausländischen Urteil	20
Rekord-Tiefseeaufnahmen	20
Gleichzeitige Ausstrahlung mehrerer Fernseh-Uebertragungen	20
Ecke des Operateurs:	
Bildstand und Andruckfederung des Bildfensters	20
Mitteilungen der Verleiher	21

Sommaire:

	Page
Les perspectives de l'exploitation cinématographique en Suisse française	23
L'activité de l'A.C.S.R.	23
Le film documentaire et scientifique	24
Théâtre et Cinéma	24
Frank Capra	25
Vedettes — Protecteurs de Débutants	26
Productions Inconnues	26
L'art de louer un grand film ou ... l'exploitant exploité	31
Sur les écrans du monde — Suisse, France, Grande-Bretagne, Italie, Etats-Unis	31/32

Die Notwendigkeit einer schweiz. Fimproduktion

Die Sorge um unser tägliches Brot ist größer geworden; die Zufuhren aus den Getreidekammern der Welt werden kleiner; wir können uns nicht mehr auf sie verlassen. Deshalb bauen wir im eigenen Land mehr Getreide an. Es gibt Weltgegenden, in denen man den Getreidebau viel großzügiger, ertragreicher und billiger betreiben kann. Wir müssen uns mehr abmühen und größere Kosten auf uns nehmen, wenn wir unser tägliches Brot aus dem eigenen Boden hervorbringen wollen. Aber wir nehmen dies alles auf uns, weil wir dazu gezwungen sind. Wir haben auch in Zeiten eines freien Welthandels und sicherer Zufuhren nie aufgehört, eigenes Getreide zu pflanzen: Aus Vorsorge, um die Traditionen nicht aufzugeben, um in Notzeiten nicht rat- und erfahrungslos dazustehen. Dies alles ist uns selbstverständlich.

Filme sind nun freilich kein tägliches Brot. Aber sie gehören doch zu jenen Gütern, die wir «geistige Kost» nennen. Wir lernen es in diesen Monaten einsehen, wie bedeutsam eine gesunde, schweizerische geistige Kost für uns ist. Wir lernen unsere geistigen Traditionen als ein unersetzliches Gut schätzen, das wir bewahren und lebendig erhalten müssen. Wir sehen ein, daß unser Staat nicht einfach aus einer gewissen, geographisch bestimmbaren Bodenfläche besteht, sondern aus einer Fülle von Gedanken, Erinnerungen, Erlebnissen, Gewißheiten und Vorstellungen, die erst den wirklichen Begriff «Schweiz» ergeben. Wir wissen ge-

Schweiz. Lichtspieltheaterverband, Zürich (Deutsche und italienische Schweiz)

An die verehrten Mitglieder!

Einladung zur 25. ordentlichen Generalversammlung

Dienstag, 27. Aug. 1940, vorm. 10 Uhr, im Kongreßhaus Zürich, Vortragssaal, Eingang U, Gotthardstr. 5

- Tagesordnung, sowie Geschäfts- und Rechnungsbericht werden Ihnen direkt zugestellt.
- **Anträge von Mitgliedern sind bis spätestens 17. Aug. 1940 schriftlich dem Sekretariat einzureichen.**

Der Vorstand.

nau, daß das Verhalten des einzelnen Staatsbürgers, welchem Landesteil er auch angehört, durch eine geistige Grundstimmung, eine bestimmte schweizerische Atmosphäre, beeinflußt und gelenkt wird. Es ist heute ungeheuer wichtig für uns, daß wir uns dieser schweizerischen Luft, in der allein ein Schweizer atmen kann, bewußt sind und mit aller Kraft darüber wachen, daß sie nicht verunreinigt werde. Die Fenster zur Welt dürfen dabei ruhig offen bleiben, wir wollen keine Stickluft. Aber es ist unsere Aufgabe, hereinströmende Winde in ihrem Ursprung und ihrer Wirkungsmöglichkeit zu erkennen und richtig zu verwerten.

Wir sind eine Demokratie. Die offenen Fenster in die Welt tragen heute weniger demokratische Atmosphäre zu uns, als vor kurzem. Auf allen Gebieten des geistigen Lebens bemühen wir uns, demokratische Gesinnung und demokratischen Willen zu wahren und stets aufs neue zu erzeugen. Auf dem Gebiete des Films waren wir bis vor kurzem noch nicht so weit. Wir konnten aber immerhin aus den Filmen der Welt das aussuchen, was unserer Gesinnung am besten entsprach. Vorläufig sind wir von den demokratischen Filmländern abgeschnitten. Freilich hatten wir nie versucht, Filmen aus diesen Ländern durch Zwangsmaßnahmen Vorteile zu verschaffen. Wir haben uns nur auf das wache Urteil unseres Publikums und unserer Presse verlassen. Heute sind wir, die wir keinen Zwang ausübten, in einer Zwangslage. Die Filme, die heute ungehindert zu uns kommen können, werden von staatlich geleiteten Filmindustrien hergestellt. Sie entstehen nicht nur unter staatlicher Kontrolle, sondern sie werden als eines der wichtigsten Mittel der staatlichen Willensbildung und Propaganda benützt. Dies will gar nicht heißen, daß sie in grobem Sinne «propagandistisch» oder «tendenziös» seien. Ihre Wirkung besteht vielmehr darin, daß sie eine uns fremde Atmosphäre, einen besonderen Lebensstil vermitteln, der dem unsrigen entgegengesetzt ist. Solange wir dies erkennen und spüren, ist es ohne Bedeutung. Wir können dann ganz unbeeinflußt die guten oder schlechten Eigenschaften solcher Filme beurteilen, die technischen, darstellerischen und gestalterischen Vorzüge oder Mängel feststellen, ohne eine Beeinflussung unseres Lebensstils, unserer Art des Verkehrs zwischen Menschen, befürchten zu müssen.

Trotzdem gibt es eine Gefahr: Wenn wir die Filme der Welt nicht mehr zu sehen bekommen, erlahmt unser Urteilsvermögen. Denn wir wollen es offen sagen: Die ganz reinen, die ganz großen, die schöpferischen Leistungen gedeihen nur in der Freiheit reinen Künstlertums. Eine Filmindustrie als Werkzeug des Staates kann vieles vollbringen; sie kann sich der fähigsten Köpfe und der geschicktesten Hände versichern, sie kann schöpferische Kräfte beschäftigen, die sich einen Teil ihres Gestaltungsvermögens in die Zeit der dirigierten Kunsterzeugnisse herübergerettet haben; es können gute, saubere, glatte, überzeugende Filme entstehen — aber jene ganz beglückenden Augenblicke, die ein aus der Unbefangenheit freier Menschlichkeit geborener Einfall schenken kann, vermag ein durch staatliche Aufsicht und Absicht beeinflußter Film nie zu geben.

Wir können auf Filme mit demokratischer Atmosphäre nicht verzichten. Wir können auf Filme, die in Freiheit geschaffen wurden, nicht verzichten. Deshalb ist eine schweizerische Filmproduktion notwendig. Nicht aus Gründen der «Deviseneinsparungen», nicht zur «Verbesserung unserer Handelsbilanz». Es geht ebensowenig um «Rentabilität», wie beim Getreidebau. Filme sind heute geistige Kost in einem so unerhörten Ausmaße geworden, daß wir ohne Eigengewächse gar nicht mehr auskommen. Und die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß man Filme in der Schweiz mit viel weniger Geld machen kann, als in Hollywood, in London, in Babelsberg oder in Rom. Wir brauchen keine Ausstattungsfilme. Es berührt uns nicht im geringsten,

wenn man uns sagt, für diesen oder jenen Schweizerfilm habe man eben so viele Quadratmeter Atelierfläche mit Dekorationen überbaut, wie in diesem oder jenem ausländischen Film. Es macht uns nicht den geringsten Eindruck, wenn man uns erzählt, für diesen oder jenen Schweizerfilm hätten die Dekorationen und die Kostüme beinahe gleichviel gekostet, wie für diesen oder jenen ausländischen Film. Die mutigen Anfänger, die uns schon ein paar überzeugende, in Einzelheiten sogar begeisternde Schweizerfilme gegeben haben, wissen genau, daß es auf den Geist, auf die schöpferische Idee, auf die gestalterische Eindringlichkeit viel eher ankommt als auf Millionenkredite.

Marcel Pagnol, der Südfranzose, drehte seine ersten Filme in einem lächerlich kleinen Atelier in Marseille; dazu stand ihm freilich die provenzalische Landschaft in ihrer hellen Weite zur Verfügung. Aus jener Landschaft und ihren Menschen schöpfte Pagnol seine Filmstoffe und seine Ausdrucksmittel, auch dann noch, als er seine Ateliers größer und besser bauen konnte. Seine Filme waren geradezu provinzlerisch; vom «Anschluß an den Weltmarkt» war keine Rede. Und nun? Die einzigen französischen Filme, die in Amerika mit ganz großem Erfolg herauskommen, sind die technisch mangelhaften, stofflich auf eine Provinz beschränkten Pagnolfilme.

Wir haben kürzlich in einer Betrachtung über den Schweizerfilm die Bemerkung gelesen, es machten sich jetzt Leute «mit exotisch klingenden Namen» an die Herstellung von Filmen in der Schweiz. Diese gedankenlose Bemerkung stammt nicht aus einer sauberen, durch Tatsachen bedingten Ueberlegung, sondern aus einem Propagandawörterbuch ausländischer Herkunft. Wir Schweizer haben allzu lange gewartet, bis wir den Mut aufgebracht haben, selber Filme zu machen. Wenn nun Leute kommen, die im Ausland brauchbare Erfahrungen sammeln konnten, haben wir allen Grund, sie zunächst zu ermutigen. Wir wollen Filme mit schweizerischer Atmosphäre, aber keine Inzuchtprodukte. Wenn Spekulanten auftauchen, die unsere besondere Lage hastig ausnützen wollen, werden wir sie an ihren Werken erkennen. Dann wird es sich freilich zeigen, ob unsere Presse (nicht nur die große Tagespresse, sondern auch die Lokalpresse) einer ernsthaften Filmkritik fähig ist. Mit vorgreifenden Verdächtigungen nützen wir dem Schweizerfilm nichts. Wir dürfen uns freilich durch technische Kunststücke und abgedroschener Routine nicht verblüffen lassen. Unsere schweizerische Gesinnung, unsere Atmosphäre muß stets so stark und wirksam sein, daß niemand, der bei uns Filme macht, ihr ausweichen kann. Damit, und nur damit beweisen wir die Kraft der schweizerischen Wirklichkeit.

Es ist heute nicht unsere Aufgabe, ängstlich und kleinlich zu sein, sondern mit ruhiger Sicherheit darüber zu wachen, daß die Hersteller von Schweizerfilmen uns das geben, was wir dringend nötig haben: Filme, die in einer demokratischen Atmosphäre entstanden sind und den Geist schöpferischer Freiheit atmen.

Ll.

Schweizerische Filmproduktion

«Verena Stadler» betitelt sich der neue schweizerische Dialektfilm, den die «*Tobis*», Zürich, letzte Woche einem kleinen Kreis von Fachleuten vorführen ließ.

Dieser Film, nach Motiven aus Ernst Zahns gleichnamiger Novelle, ist in seiner schlichten, ansprechenden Art ein Meisterwerk. Es ist einer jener Filme, die für alle Kreise bestimmt sind.

Der kleine Mann hat seine Freude an der geschickt geführten, mit feinem Humor nuancierten Handlung, und die oberen Schichten der Kinobesucher werden dem Produktionsleiter Günther von Stapenhorst dankbar sein für diese adrette, saubere Arbeit, wie man sie so erfreulich wohltuend lange nicht genießen konnte.

Mit diesem prächtigen Film ist die Serie vorzüglicher schweizerischer Filmschöpfungen um ein neues wertvolles Werk bereichert worden. Dank der ungemein sorgsamen, auf die kleinste Einzelheit bedachtnehmenden Regie ist ein Filmwerk entstanden, das die Konkurrenz mit mancher ausländischen Filmschöpfung aufnehmen kann.

Aus jeder Szene dieses Kunstwerkes ist die Liebe und Sorgfalt fühlbar, die der Regisseur Hermann Haller dem Ganzen gewidmet hat. Wenn auch die Handlung, die sich in einfachen, geraden Linien bewegt, dem Inhalt der Novelle entnommen ist, so ist hier doch ein selbständiges Werk entstanden, das wahres, echtes Leben wiedergibt und einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Scharf umrissen sind die Charaktere der handelnden Personen gezeichnet. Die Darstellung ist erfreulich schlicht und frei von unnatürlichen theatralischen Gesten. Ellen Widmann als sorgende Mutter und Geschäftsfrau bietet ein stark ergreifendes Bild, durch ihr überlegenes ausgeglichenes Wesen. In ihrer Eigenart ist sie unvergleichlich. Daneben wirkt Marianne Kober als Verena Stadler wohltuend und sympathisch. Sie ist der Sonnenschein des Hauses. Sie sieht entzückend aus und ist von jener bestrickenden Anmut und Innigkeit, die jeden Mann fesselt. Man glaubt es Willy, dem Sohn der Bäckerei, gerne, daß er dieses reine, strahlende Wesen nicht mehr vergessen kann. Diese Marianne Kober, wie auch Robert Wyß, als der Sohn Wilhelm, haben mit ihrem ersten Erscheinen im Film eine glänzende Probe abgelegt. Er verkörpert echte, wahre Männlichkeit. Hier ist er der junge, lebensfrische Freier, der angehende Bäckermeister, der mit Backscheit und Brotschüssel kunst- und fachgemäß hantiert und seine Hauptrolle kreiert, ohne sich aufdringlich in den Vordergrund zu stellen.

Daneben ist noch Max Werner Lenz mit seinem nie versagenden Humor als «Inventarstück» der Backstube